

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1943

3.2.1943 (No. 28)

Sich bereits hier und dort in den Bergen und am Rande der Wüste erheben, dürfen nicht als militärische Präparationen gewertet werden.

Bisher war alles nur Überraschung, sagte der kleine Marokkaner, als wir von den militärischen Ereignissen sprachen.

Ein merkwürdiges Gefühl befiel mich damals. Bie leicht war ich der erste Deutsche, der seit vielen Jahren wieder durch die weißen Tore dieser Städte ging.

Hier landeten nun die ersten amerikanischen Truppen, in Sofi, Mogador und in kleinen Küstensiedlungen. Sie wußten, daß sie es hier am leichtesten hatten, daß sie nicht zu kämpfen brauchten, daß die französischen Garnisonen weit entfernt lagen und die Bevölkerung sich auch ihnen gegenüber mit Ruhe und Unbekümmertheit verhalten würde.

Sie konnten nun ihren Befehlshoffen mitteilen, daß die Truppen von Casablanca nach Magazan erst einen Weg von hundert Kilometer zurücklegen mußten, um an die erste gefährdete Stelle Südmarokkos zu kommen.

Man kann sich nur zu leicht vorstellen, wie die Landung ausfiel. Um die Fremden bekümmerten sie sich kaum. Die kleinen Garnisonen und Militärsationen werden vergeblich um schnelle Hilfe gerufen haben.

Nun erst beginnt das marokkanische Abenteuer. Die Strahlen des Landes sind plötzlich menschenleer geworden. Wie hier an der sonst sehr lebhaften Grenzstation von Alcazarquivir scheint das Leben überall ausgeblieben zu sein.

Plötzlich merken die Araber, daß alle Fremden auf ihre Kosten gingen, daß die Lebensmittellager beschlagnahmt und ausgeplündert wurden, daß die schönsten Häuser für Offiziere und Städte geräumt werden mußten und fast über Nacht das ganze Land amerikanisiert werden sollte.

Die großen Hoffnungen zerfielen, und heute gleicht der Zug nach Marokko einem abenteuerlichen Marsch ins Leere, vor dem sich drohende Berge und die gelben Weiten der Wüste erheben.

Die Menschen in Alcazarquivir und in Tanger, mein Mojo und der dunkelbraune Kaffeträger in meinem Hotel,

Roosevelts „gewisse Auseinandersetzungen“ mit Churchill

Washington über Casablanca und Natal - Was Reuter wieder verschweigt

Stockholm, 3. Febr. Wie Reuter und United Press aus Washington melden, hat Roosevelt für Dienstag eine besondere Pressekonferenz einberufen, um sich über die Unterredung mit Churchill zu äußern.

Es ist bezeichnend, daß Reuter sowohl die U-Boot-Frage wie die gewisse Auseinandersetzung schamhaft verschweigt. Man kann daraus nur schließen, daß die britische Regierung es für ratsam hält, das U-Boot-Problem nicht anzuschneiden.

Churchill besuchte auch Cypern

Stockholm, 3. Febr. Der britische Premierminister Churchill hat auf der Rückreise von Adana auch Cypern besucht.

124.25. eine bittere Bilanz

E.H. Rom, 3. Febr. Das Hauptquartier der Anglo-Amerikaner in Nordafrika teilt nach einer Meldung von Mondart mit, daß das 12. Geschwader der amerikanischen Luftwaffe seit Beginn der Kämpfe in Tunesien 124 mehrmotorige Bomber und Jäger verloren und dagegen nur 25 Flugzeuge der Achsenmächte abgeschossen habe.

Deutschland einziges Bollwerk vor dem Bolschewismus

Stimmen zur Größe des Kampfes im Osten - Bewunderung für die Helden von Stalingrad

Berlin, 3. Febr. „Eine der größten Heldentaten, die nur von Streitkräften der Achsenmächte vollbracht werden konnte“, nennt Do mei den todesmutigen Kampf der Verteidiger Stalingrads.

Die Teilnahme des spanischen Volkes spiegelt sich am besten in dem Leitartikel der Zeitung „Alcazar“ wider, in dem es heißt: „Ein Alcazar von Toledo oder ein Stalingrad, das mehreren Alcazar gleichkommt, sind als Beweise für die Haltung eines Heeres, für den Glanz seiner Fahne und für den Ansporn der übrigen Truppen zu noch größeren Taten mehr wert als ein vorübergehend verlorenes Gebiet.“

Die rumänische Heereszeitung „Sodatul“ schreibt zum Kampf in Stalingrad: „In Stalingrad schlägt das Herz Rumäniens, dort wird dem unvergleichlichen Heroismus der Verteidiger für Jahrhunderte ein Denkmal gesetzt.“

Unter der Überschrift „Märtyrer für Europa“ schildert das bulgarische Regierungsbüro „Dnes“ den Heldenkampf von Stalingrad. Dieser opferbereite Heroismus werde das Schicksal Europas für tausende Jahre bestimmen und seine Kultur retten.

Die finnische Zeitung „Kannpalehti“ schreibt: „Wenn Deutschland unterginge, würde Europa keine Macht mehr übrig bleiben, die allein oder vereint mit anderen imstande wäre, eine Sperre gegen die bolschewistische Flut zu errichten.“

die Arabertruppen und das Kobulenmädchen, die vor ihrem erzählten und Schlangenbeschworern sitzen abends in den Winkeln überkuppelter weißer Gassen zusammen.

Glaube an den Sieg der gerechten Sache Helsinki, 3. Febr. Vor dem finnischen Reichstag erklärte Staatspräsident Ryti, daß sich der Großmachtkrieg immer mehr zu verschärfen und seinem Höhepunkt zu nähern scheine.

Englands türkischer Vorkämpfer verunglückt

E.H. Rom, 3. Febr. Der britische Vorkämpfer in der Türkei, Sir Knatchbull-Huggeston, ist nach einer Stefani-Meldung bei der Rückkehr von den Besprechungen in Adana das Opfer eines schweren Autounfalls geworden.

Sturm gegen Smuts Kriegstreiberien

Rom, 3. Febr. In einer Sitzung des südamerikanischen Parlaments, in der Smuts ein Gesetz über die Entsendung südafrikanischer Truppen auf afrikaanische Kriegsschauplätze vorlegte, kam es zu stürmischen Szenen.

Auch der Abgeordnete Naude brandmarkt die von imperialistischem Ehrgeiz geleitete Politik Smuts, der immer noch nicht wisse, wofür er eigentlich kämpfe, obwohl er bereit sei, Südafrika auf Befehl Londons zu opfern.

Tante Audreons zur Mennell-Seeschlacht Stockholm, 3. Febr. Nach hier vorliegenden Berichten aus Washington hat sich das US-Marineministerium für die Mitteilung bequemt, daß im Verlaufe der letzten Tage im Raum der Salomonen-Inseln zahlreiche Ueberwasser-gefochte und Luftkämpfe zwischen US- und japanischen Truppen stattgefunden.

Es sind immer dieselben faulen Ansichten, auf die die fantastischen Kriegserzählungen verfallen, wenn es darum geht, dem irreführenden Volk einmal die Wahrheit zu gehen.

Luftkutschschätzungen durch den Gerichtsvollzieher

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die Preisbildung und dem Reichsminister des Innern hat der Reichsminister der Justiz die Gerichtsvollzieher ermächtigt, Schätzungen von beweglichen Sachen aus Anlaß beschlagnahmter oder einretretener Kriegssachen auszuführen.

Genümpreise in Baden

Die Preisbildungsstelle des Badischen Finanz- und Wirtschaftsmittelministeriums hat mit Wirkung vom 1. Februar 1943 nachfolgende Erzeugerhöchstpreise für Gemüse festgesetzt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generallieutenant Walter Burg, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Josef Schmidt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Karl Brüll, Bataillonkommandeur in einem Panzer-

Verlag und Druck: Badische Presse Grenzmark-Druckerei und Verlag Gmbh, Verlagsleiter: Arthur Weich, Hauptverleger: Dr. Carl Gatzper, Spediteur in Karlsruhe.

„Nervis Ben“ im Flammenmeer / Vom Kreuzerriegel des „Admiral Scheer“ in zwei Ozeanen

Von Jochen Brennecke

Jochen Brennecke, der als Kriegsberichterstatter eine Fahrt des schweren Kreuzers „Admiral Scheer“ mitgemacht hat, legt jetzt ein Buch vor: „Kreuzerriegel in zwei Ozeanen“ (W. Giese & Co. Verlag, Leipzig). Er schildert Erlebnisse und Ereignisse, soweit es die militärische Geheimhaltung gestattet, und gibt ein Bild von den außerordentlichen Leistungen unserer Kriegsmarine, die auch mit U-Booten erfolgreich operiert hat.

Unser Schiff ist geschickter. Da drüben steht ein englischer Geleitzug. Geleitzüge sind kriegerische Unternehmungen, können nach internationalem Recht ohne Warnung angegriffen und vernichtet werden. Durch das Telefon klingt an alle artilleristischen Stellen die ruhige Stimme des N. A. D.: „Der Kommandant befindet sich auf dem vorderen Stand. Der Dampfer in der zweiten Gruppe voraus scheint der größte zu sein, ist möglicherweise ein Hilfskreuzer!“

Der Hilfskreuzer versucht noch schnell ein wertvolles Stück seines Geleitzuges, einen riesigen Truppentransporter, zu beden, ein Schiff mit zwei mächtigen qualmenden Schloten und sehr hohen Aufbauten. „Er soll seine Antwort haben“, spricht der Kommandant, Kapitän zur See Kranke, mehr zu sich selbst. Pöhlisch haut mich doch ein unheimlicher Schlag fast über die Neeling meines Ausguckpostens, ein orkanartiger Windstoß packt mich und wirft mich zur Seite. Wie eine Taunenfeder hat's mich, der freischwebend in der Beobachtung stand, umgelegt. „Anton“ hat gesprochen. Hinterher grollt ein Höllenpelelfel. Die erste Turmsalve hat ihre vernichtende Wirkung angetreten. Ein fatamorgana schwebt und heulen erfüllt die Luft, ist selbst noch hörbar, als nun noch die Mittelartillerie ihren Feuersturm entfesselt. Wir sind ein einziger feuerspeiender Berg vor einem blühend überflachten englischen Geleitzug.

Für Sekunden erlischt man nichts mehr von dem Mastenwald. Riesige braune, erdtrübende Wolken verwehen plötzlich wabernd wie zerfetzte Flammenzungen in Feuerwall an Steuerbordseite. Dazwischen schillen Gloden, bellen schneidend kurze Befehle, klirren irgendwo leise häßliche Verschlässe. Lange, viel zu lange für unsere siedernden Herzen, brauchen die schweren Koffer. Endlich steht man bei dem Hilfskreuzer unmittelbar vor dem Schiff in den Himmel stützende Wasserfäulen. Zu kurz! Aber nah! Verflucht nah sogar! Der Feind erwidert das Feuer. Nicht nur der Hilfskreuzer schießt, sondern auch viele im Geleitzug fahrende zum Teil mit 12- und 15-Zm.-Kanonen, also mit durchaus wirkungsvollen Geschützen, bestückte Schiffe, schießen zurück. Sage nur feiner, diese Kaliber seien harmlos.

Ein unbeschreibliches Durcheinander herrscht in der Herde. Es sind fast alles Frachter von über 1000 BRT., also mächtige Durchein, die schon etwas in sich hineinfressen können, die wohl Englands hungrige Mägen füllen würden. Salve auf Salve legt aus den Röhren aller Kaliber unsers Schiffes. Der Stahlblech schüttelt sich und erbebt. Jedesmal, wenn eine Turmsalve herüberlegt, zerreißt ein ohrenbetäubender Krach die Luft. Man muß das Glas vorsichtig an die

Augen halten, um beim Abschluß der schweren Geschütze nicht gehörig eins auf die Nase zu bekommen. Die feindlichen Granaten erreichen ihr Ziel nicht. Nur einmal stand bei uns im Kielwasser eine Wasserfäule. Alle anderen Geschosse liegen zerstreut, offensichtlich in der Panik geschossen, weit vor uns. „Niedliche Blumentöpfe“, freut sich ein Maat darüber. Freilich, man könnte Gefallen an den auf- und abspringenden Wasserfäulen haben, wenn es nur nicht so verflucht ernst wäre. Um uns her ein Inferno — Flammen, brangelber Rauch und fiedler Qualm. Die da drüben nebeln sich ein. Feine Rauchschwaden decken bereits einige Schiffe. Auch jenes andere Schiff von ähnlicher Größe wie der Hilfskreuzer, versucht in der Nebelwand zu verschwinden. Trotz der Aufmerksamkeit für die anderen Schiffe hatte ich den Hilfskreuzer nicht aus den Augen gelassen. Jedesmal, wenn sich da drüben die Geschütze entluden, blühte es ganz kurz auf, ein heller Schein, wie von einer riesigen Signallampe. Donnerwetter, die haben gefessen. Eine volle Turmsalve unseres Schiffes muß auf dem Hilfskreuzer eingeschlagen sein. Rotglut schießt, von der Wucht der Detonation empors-

geschleudert, in den fahlen Abendhimmel. Aus den Mittschiffsaufbauten des Gegnerschiffes brechen urplötzlich Flammen. Das Feindeschiff brennt. Die Brücke wurde gleich bei den ersten Schüssen zerstört, und nach englischen Angaben verbrannte einer dieser ersten Treffer den englischen Kommandanten schwer. Immer noch prasselt unser vernichtendes Feuer auf den Feind. Immer weniger werden die Blinde da drüben, die Abschüsse, die wir trotz des sich immer stärker ausbreitenden Feuers gut erkennen. Aus! Er schießt nicht mehr. Neue Vortreffer vernichten die feindliche Artillerie. Jetzt brennt auch das Achterschiff. Die Verheerungen unserer Granaten müssen furchtbar sein. Während unsere schwere Artillerie auf den noch schießenden Hilfskreuzer mit unglaublich sicher dedenden Salven einhämmerie, beschäftigte sich die Mittelartillerie bereits mit einem Tanker, der nach kurzer Zeit brennend hinter dem Hilfskreuzer verschwand, und nimmt dann einen kleinen bewaffneten Dampfer, der sich durch starkes, aber unwirksam bleibendes Feuer bemerkbar machte, aufs Korn. Der Hilfskreuzer brennt jetzt lichterloh. Das umgebaute ehemalige Passagierschiff, der jetzige englische Hilfskreuzer „Nervis Bay“, ist von der Bad bis zum Deck ein einziges Flammenmeer. Am dunkler werdenden Abendhimmel steht seine glühende Silhouette wie ein warnendes Signal für alle im englischen Geleit fahrenden Schiffe.

Aus aller Welt

130 000 km zu Fuß zurückgelegt

Rothenburg: Kürzlich beging in Detwang der frühere Schreinermeister Georg Dehner seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar steht noch heute an seiner Werkbank. 43 Jahre hindurch hatte er die Postkutschstelle Detwang inne. In dieser Zeit hat er täglich die Postaufstellung im Taubertal von Detwang bis Steinach befohrt und dabei nicht weniger als rund 130 000 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, was etwa dem dreimaligen Erdumfang entspricht.

Gummipropfen nach zehn Jahren ausgehustet

Marburg: In Dillenburg hat dieser Tage ein Schuhmacherlehrling einen Gummipropfen ausgehustet, der ihm schon zehn Jahre lang zu schaffen machte. Als er acht Jahre alt war, spielte er mit einem der früher gebräuchlichen Kindergewehre, bei denen als Beschuß ein Pfeil mit einem darauf sitzenden Gummipropfen diente. Als der Junge mit einem solchen hantierte, schmolte der Gummipropfen ab und drang ihm mit samt einem noch daran befindlichen Holzstück durch den geöffneten Mund in den Hals, wo er sich festsetzte. Bei der wiederholten Behandlung durch verschiedene Ärzte konnte damals der Fremdkörper weder entfernt noch irgendwo im Körper entdeckt werden. Doch hatte der Junge in der Folgezeit verschiedentlich Halsbeschwerden. Seine Verwunderung war deshalb groß, als jetzt nach zehn Jahren der Propfen bei einem Stutenanfall wieder ans Tageslicht kam, als der jetzt 18jährige gebüht über seiner Arbeit saß.

Eine Tochter des italienischen Kronprinzenpaares geboren

Rom: Die Kronprinzessin von Italien, Marie Jose, wurde Dienstagmorgen im Quirinal von einer Tochter entbunden, die den Namen Beatrice erhält. Das Kronprinzenpaar hat nunmehr einen Sohn und drei Töchter.

Die Hausuchung, die 10 Millionen Lire kostete

Rom: In einem Schloß bei Cassano Magniogo wurde in Abwesenheit des Besitzers von angeleglichen Kontrollbeamten der Finanzbehörden ein Diebstahl ausgeführt, bei welchem Tafelsilber, Pelze, Wäsche und andere Gegenstände im Gesamtwert von über 10 Millionen Lire gestohlen wurden. Die angeleglichen Finanzbeamten erschienen in zwei Kraftwagen, als sich der Besitzer des Schloßes mit seiner Familie nach Mailand begeben hatte. Sie erklärten, eine Hausuchung vornehmen zu müssen, riefen das Hausperso-

nal zusammen und sperrten es in einem Raum des Schlosses ein. Als die Hausangestellten sich nach dem Abzug der angeleglichen Finanzbeamten wieder befreit hatten, verständigten sie den Besitzer, der einen Sachschaden von 10 Millionen Lire feststellte.

Von Indianern überfallen

Buenos Aires: Wie die argentinischen Blätter berichten, begab sich vor einiger Zeit eine brasilianische Militärkommission in das noch wenig erforschte Gebiet der Sierra de Roncador, eine gebirgige und bewaldete Gegend, die von den Flüssen Rio Xingu, Rio das Mortes und Rio Araguaia umgrenzt und ausschließlich von Indianern besiedelt wird. Die Expedition hatte die Aufgabe, die aufreizenden Chavantes-Indianer zu unterwerfen, einen wilden, kriegerischen Stamm, der es bisher verstanden hat, jeglicher Verführung mit den Weißen einen unüberwindlichen Widerstand entgegenzusetzen. Die Chavantes kämpfen mit vergifteten Pfeilen. Der Anführer der Expedition war der bekannte brasilianische Forscher Willi Aureli. Zu seiner Unterstützung hatte er sich die Dienste mehrerer einaborener Führer aus den Stämmen der Bororos und der Caralás verpflichtet. Als die Karawane den Rio das Mortes hinaufzog, wurden sie plötzlich von einigen hundert Chavantes überfallen, die sich mit unglaublicher Schaulust in den Gebüschen verdeckt gehalten hatten, so daß sie sogar die Backen der anderen, in brasilianischen Diensten stehenden Indianer täuschen konnten. Sämtliche weiße Teilnehmer der Expedition wurden im Verlaufe dieses Überfalls von den vergifteten Pfeilen niedergestreckt. Außerdem wurden sechs der Bororos und Caralás getötet, weitere vier trugen schwere Verwundungen durch Dolchschläge davon. Die Ueberreste der Expedition haben inzwischen die Grenze der Zivilisation wieder erreicht und Kunde von dieser Urwaldtragödie gebracht.

Miete nicht bezahlt, weil... 1.1

Paris: Ein Hauseigentümer, der gegen eine Mieterin gerichtliche vorgehen wollte, weil sie ihm über drei Jahre die Miete schuldig geblieben war, fand die Leiche der alten Frau völlig verwest in ihrem Schlafzimmer vor. Nach dem Befund des Gerichtsarztes ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die säumige Mieterin schon über drei Jahre tot war. Die Nachbarn hatten angenommen, daß die Verstorbenen bei Kriegsbeginn zu ihren Verwandten gezogen sei, weshalb auch der Hausbesitzer bisher nichts unternommen hatte, weil er immer auf die Rückkehr seiner Mieterin wartete.

Dolly und Troll

Eine heitere Hundeschichte von Ludw. Waldweber

Dolly, die Wachtelhündin, war in letzter Zeit merkwürdig faul und unförmig geworden. Und eines Morgens hatte sie Jumauchs: in der Stille quakten vier Hündlein um die Mutter. Dolly erlebte erstmals Mutterfreuden. Ihre warmen, bernsteingelben Augen schauten etwas schuldbehaftet, etwas verschämt aus der Stille: Verzeiht mir, aber ich bin ja so glücklich.

Ich stand mit meiner siebenjährigen Tierliebe natürlich auf Dollys Seite. Die kleinen Wollhäufchen waren zu drollig. Wichtig zu spielen verstanden sie ja noch nicht. Immerhin konnte man sie schon streicheln. Dolly schaute mich dafür dankbar an.

Dann aber tauchte Vaters Gesicht drohend am lichten Himmel unseres Glückes auf. Die Jungen mühten sofort erlauft werden. Mir liefen die hellen Tränen über die Waden: „Vater, bitte! Bitte! Einen nur!“

Vater war kein Unmensche. Ich durfte mir einen ausgeben. Die Wahl fiel auf ein tafelfeines Wollhäufchen, dessen vier Pfoten in weiß ausliefen. Auch die Schwanzspitze war weiß. Ein goldiger Kerl.

Troll, auf diesen Namen hatte ich das braune, weiß geränderte Wollhäufchen getauft. Troll wurde ein seiner Spielkamerad. In unserer Mitte entdedte auch Dolly ihre Jugend wieder. So bildeten wir drei zusammen eine Spielgemeinschaft, die ihresgleichen suchte. Meine Mutter behauptete, in der Zeit hätte ich die meisten Hosen zerissen. O weh! Wo bei mir der normale Zerfalls schon recht ansehnlich war. Saufst zugefaßt hat ja keiner von uns dreien, dafür um so herzlicher.

Dann wurde Troll eines abends vom alten Schäfer in Ranfels entführt. Ein zweitesmal legte ich mich mit dem ganzen Gewicht meiner Verehrtheit für Freund Troll ins Zeug. Diesmal ohne Erfolg. Der alte Andres nahm Troll, der sich heftig wehrte, auf den Arm und schritt einwärts mit ihm davon. Nun hatte ich ihn zum letzten Mal gesehen.

Dolly stand an meiner Seite und schaute dem Räuber ihres Kindes unverwandt nach, bis er über dem Hügel verschwunden war. Dann wandte sie sich zu mir und winkelte leise. Aufkommen wollten wir um das Kind und um den Spielgefährten.

Am anderen Morgen — ich lag noch im Halbschlaf — wachte mir, als ob eine kalte Schanze an meine Wand gestoßen hätte. So hatte mich Troll manchmal gewacht, wenn ich gar nicht aus den Federn wollte. Der gute Troll. Nun war er fort, beim Schäfer in Ranfels. Im Augenblick hatte ich wohl von ihm geträumt. Seufzend drehte ich mich gegen die Wand.

„Ist es in meinem Rücken auf?“ „Nun ist aber höchste Zeit. Du Junge! Soll ich am Ende gar allein spielen?“

Mit einem Ruck werfe ich mich herum und — mein Troll steht vor mir. Er hat die beiden Pfoten auf das Bett gelegt und zittert vor Vergnügen, bloß wieder da zu sein. Da kann ich nicht anders: trotz des strengen Verbotes meiner Mutter, nehme ich Troll zu mir ins Bett. Troll liegt zu gern bei mir im Bett. Er kuschelt sich ganz nah an mich heran und vergräbt seinen braunen Buschlopf im Kissen.

Aber unser Glück sollte nicht von langer Dauer sein. Nach verging der Tag und als es Abend wurde, erschien der alte Schäfer neuerdings. Das Vieh hatte die Schür durchgebissen, mit der er es festgebunden hatte. Ihm, dem alten Schäfer, dem doch schon viele Hunde durch die Hände gegangen wären, wollte das gar nicht einleuchten. Wie nur das junge Hundel den über eine Stunde weiten Weg zurückfinden konnte. Das würde einmal ein ganz kluger werden, Sprachs, tätschelte Trolls braunen Kopf und zog ein zweites Mal mit ihm davon.

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfröhe tollte Troll schon wieder hinter den Hühnern auf dem Hofe her. Als ob ihn der Schäfer gar nicht mit sich fortgenommen hätte. Das war überhaupt ein Verlesung von ihm: jeden Augenblick mühen. In jeder Spalte seines Daseins soviel Freude als möglich zu erleben, schien ihm des Daseins letzter Sinn.

Aber auch dieser zweite Tag verging und wieder stand am Abend der Schäfer Andres wie ein graues Gespenst in der Tür. Gewohnheit stumpft ab. Troll konnte deswegen nicht mehr außer sich geraten. Er nahm diese dauernden Verschleppungen einfach als unvermeidlich hin.

Der alte Schäfer wunderte sich an dem Tag noch mehr als gestern: das Hottürl sei angelweilt offen gestanden, obwohl der Kegel so beschaffen sei, daß man meinen müßte, ein Hund könnt ihn von innen überhaupt nicht öffnen. Aber nun wird er ihm was pfeifen. Heute sei er das letzte Mal geflohen.

Am nächsten Morgen aber tummelte sich Troll nach wie vor unter seinen alten Bekannten auf dem Hof. Nun begann das Ereignis allmählich aus dem Blickpunkt des Interesses in die Flut der Alltäglichkeit hinüberzuschwimmen: Troll wurde am Abend geholt und war am Morgen wieder da. Das war vorgekern und gekern so, das wird auch heute nicht anders sein. Das gehört nun einfach zum Tagesinhalt, wie hundert andere Dinge auch.

Nichtig: am Abend tauchte der Räuber meines Troll neuerdings auf. Sein von Regen und Sonnenschein gebleichtes Gesicht floß breit auseinander: Die zwei Höllkatzen! Nun wäre er ihnen endlich auf die Spur gekommen. Die Dolly, die Mutter, käme jede Nacht, Troll aus der Gefangenschaft zu befreien. Heute nacht hätte sie sogar einen Jaunpfahl durchgebissen, um die Flucht zu ermöglichen. Nun müßte der Burche ins Haus. Er, der alte Schäfer Andres, er möchte doch sehen, wer da den fürzeren adge.

Dolly stand daneben und schüttelte auf die Anklage des Schäfers hin energisch den Schwanz. Aus Liebe zu Troll

Weidenbaum im Winter / Von Max Sidow

Schwester Weide, sag, wo kann ich finden Tröstung deinem frosterstarrten Leib? „Warte bis zum Lenz, aus meinen Rinden bricht dann neuen Lebens grünes Kleid.“ Kann dich keine Liebe dann erlösen, wenn dich Frost mit scharfem Zahn umklirt, und die bange Winternacht mit bösen Stürmen deinen schwanken Leib umschwirrt? „Tief in meinem Stamme ruht geborgen Kraft der Hoffnung, die noch stets gewonnen, wartend, daß am ersten Frühlingmorgen sie zum Wunder mich entfalten kann.“ Sag mir dieses noch: Kann ich genesen und empot zu neuer Fülle blühen? „Birg dich innen tief in deinem Wesen: Was im Warten wächst, wird wieder grün!“

leugnete sie bis zum Lehen. Aber sie mochte doch erfahren, daß sie im Kampfe gegen die Fäähigkeit der Menschen auf die Dauer unterliegen müßte. Als der alte Schäfer mit Troll abgegangen war, begleitete mich Dolly gegen ihre Gebotheit winkelnd in die Stube und rollte sich zu meinen Füßen ein. Wollte sie bei Menschen Schutz gegen Menschen suchen? Ach wir Armen! Das war wirklich der Tragikomödie Schluß. An dem Abend haben wir Troll das letzte Mal gesehen.

Zehn Taler für Hamlet

Als der erste Schauspieler einer Wanderbühne im vorigen Jahrzehnt erkrankte, wandte sich der Direktor nach der nächsten größeren Stadt, um einen Darsteller der dortigen Bühne zu bewegen, bei ihm den „Hamlet“ zu spielen. Zehn Taler war der Direktor bereit für den Gast zu zahlen. Darauf schrieb der Leiter der hildischen Bühne: „Ich teille Ihr Angebot den Herren uneres Ensembles mit. Sie weigern sich jedoch, auf Ihr Angebot einzugehen, und sie geben als Grund ganz richtig an, der Hamlet dürfe auf keinen Fall wirklich verrückt sein!“

Weismann-Uraufführung in Freiburg

Die Vaterstadt Julius Weismanns erlebte als Auftakt des sechsten Einfontkonzerts des Freiburger Städtischen Orchesters eine Uraufführung des Komponisten. Das Werk ist „nur“ ein Vorspiel in der freien Gliederung der Spätwerke Weismanns — Werk 136 —, wobei die nähere Bezeichnung „Die überne Windadme“ wieder auf ein bestimmtes Erlebnis des Romantikers Weismann deutet. Dies erachtet jedoch keineswegs die Zugänglichkeit des Werks, denn es ist heiter und voll hoffnungsvoll freier und einträglamer Melodie. Das Werk wurde mit herrlichem Beifall aufgenommen, der Komponist wurde mehrfach hervorgehoben. Edmund Huber.

Im Hamburg-Altonaer Deutschen Volkstheater wurde „Der Mann unter der Treppe“, ein Schauspiel von Bernt von Steiner, uraufgeführt.

AUS KARLSRUHE

Jeder Beamte wird sein Bestes leisten

Reichsminister Dr. Frick hat zur Reichsstraßenfammlung am kommenden Samstag und Sonntag, die von der Beamtenschaft und dem Handwerk durchgeführt wird, folgenden Aufruf erlassen:

„Wieder einmal, zur 5. Reichsstraßenfammlung im Kriegswinterhilfsjahr 1942/43, rufe ich die deutschen Beamten auf. Ich zweifle nicht, daß jeder Beamte sein Bestes leisten wird, um zu ihrem Gelingen beizutragen.“

Angesichts der heldenhaften Opfer der Front wird es jeder Beamte in der Heimat als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, sich dessen auch in diesen Tagen würdig zu erweisen und zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die Sammlung zu einem besonderen Erfolg wird.

geb. Dr. Frick.

Schwere Verkehrsunfälle

In der Kriegstraße beim Alten Bahnhof wurde eine 71 Jahre alte Frau von einem Personkraftwagen umgefahren. Die Frau war sofort tot. Die Schuld trifft den Autofahrer, weil er zu schnell gefahren ist und vermutlich unter Alkoholeinwirkung stand.

An der Straßenbahnhaltestelle Staatstheater geriet ein Mann beim Verlassen einer noch in Fahrt befindlichen Straßenbahn unter den Anhänger. Hierbei wurde ihm das rechte Bein in der Wadegegend abgefahren. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ede Tulla- und Gerwigstraße stießen ein Lastkraftwagen und ein Personkraftwagen infolge Ausrutschens der nötigen Vorsicht zusammen. In beiden Fahrzeugen entfiel Sachschaden. Eine auf dem Gehweg befindliche Person wurde von einem der Fahrzeuge erfasst und verletzt, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ede Kriegs- und Karlstraße stießen zwei Lastkraftwagen zusammen. Der eine stürzte dabei um. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Kraft, Schönheit und Humor im Colosseum

Wie im letzten Programm des Colosseums nimmt auch in der neuen Spielzeit der Humor einen breiten Raum ein. Und das ist gut so, denn Lachen ist gesund, Lachen macht jung, Lachen ist ein gutes Mittel gegen Griesgram und Pessimismus. Von den Künstlern, denen der liebe Gott ein besonderes Talent verliehen hat, ihre Mitmenschen in freudige Stimmung zu versetzen, sei an erster Stelle erwähnt Robert Grünig, ein bekannter Vortragskünstler, der schon zur Eröffnung der Vorstellung die „lieben Karlsruher“ aus ihrer gereizten Haltung herauszureißen versteht. Den Hochstand froher Stimmung aber erreicht er mit einem von ihm selbst verfassten geistreich-satirischen „Goldenen ABC“. Gerade weil die Erklärungen der einzelnen Worte und Begriffe von A-Z in keinem Lexikon zu finden sind, hat das Publikum seine helle Freude an diesem geistreich-satirischen Unterricht. Auf der gleichen Linie, nur in anderer Art erwidert sich der in Karlsruhe von seinen früheren Gastspielen auf bekannte schillernde Komiker Josef Loberers hübsche Beifallsstunde „Hörschau“.

Entrümpelung verstaubter Altentböden

Wie schon einmal bekanntgegeben, dürfen nach einer Verordnung des Reichsgerichtes in Zukunft Geschäftspapiere nur noch fünf und nicht mehr zehn Jahre aufbewahrt werden. Das hierdurch gewonnene Papier soll zur Stärkung der Rohstoffreserven für die Pappen- und Papierindustrie dienen.

Damit ist also die Aufbewahrungsdauer nach folgenden gesetzlichen Bestimmungen auf fünf Jahre verkürzt:

1. Die nach § 44 des Handelsgesetzbuches aufzubewahrende Handelskorrespondenz. Die zehnjährige Aufbewahrungsdauer gilt jedoch nach wie vor für Handelsbücher, Inventur und Bilanzen.

2. Tagebücher der Handelsmäkler.

3. Die Bücher und Schriften der aufgelösten Gesellschaften und Genossenschaften.

Auf dem Gebiete des Steuerrechts sind folgende Aufbewahrungsdauern auf 5 Jahre verkürzt:

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Heinrich Bötzner, Rentner-Geheluten, Karlsruhe-Durlach, Frick-Kröber-Straße 1, zur Feier ihrer goldenen Hochzeit unter Überbringung einer Ehrengabe herzlichste Glückwünsche übermittelt.

Wir gratulieren. Seinen 82. Geburtstag feiert morgen Wilhelm Ehler, Durlacherstraße 66. Ehler diente von 1882-1884 bei der 8. Kompanie des 4. Badischen Infanterieregiments Prinz Wilhelm Nr. 112 in Mühlhausen i. E. — Seinen 70. Geburtstag begeht heute Oberregierungsrat L. Schulz, Schwarzwaldbühne 25, langjähriger Vorstand des Reichsbahnverkehrsamts hier.

Auszeichnung. Gefr. Arthur Brun, Durlacherstr. 47, hat das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhalten.

Kurz notiert — kurz gelesen

Bücher, Aufzeichnungen und, soweit sie für die Besteuerung von Bedeutung sind, auch die Geschäftspapiere oder die sonstigen Unterlagen, Wareneingangs- und Warenausgangsbücher mit den dazugehörigen Belegen.

Es ist nach dieser Verordnung nun an der Zeit, mit Verstand und Umsicht an die Entrümpelung der Altentböden, Aktenschränke und sonstigen Aufbewahrungsstellen zu gehen. Diese Entlastung von leicht entzündbarem Stoff ist für viele Büros dringend notwendig. Vor allem können jetzt unbedenklich alle Schriftsätze ohne nähere Durchsicht dem Altpapierhändler ausgeliefert werden, die wie Tages- und Wochenberichte über Wareneingang, Auftragsabwicklung, Produktionsleistungen, Rohstoff- und Energieverbrauch, Umsatzzahlen, Verkaufsmeldungen, Kassenberichte usw. ja doch in größeren Zeiträumen zusammengefaßt werden.

Altpapier ist kriegswichtiger Rohstoff, darum heraus damit.

Otto Magerath, der musikalische Oberleiter des Badischen Staatstheaters, wurde, nachdem er bereits im Dezember von der Deutschen Grammophon-Gesellschaft Berlin aufgefordert war, die Vinger Symphonie von Mozart auf Schallplatten zu dirigieren, erneut eingeladen, die große Schubert-Symphonie Nr. 7 mit den Dresdener Philharmonikern auf Schallplatten zu machen. — Weiter erhielt Otto Magerath über das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die ehrenvolle Einladung, mit dem venezianischen Orchester am 14. Februar ein großes Konzert in Wien zu dirigieren. Kernstück des Programms bildet die „Erica“ von Beethoven mit der Solistin Giacomina de Vito.

Hände weg von fremden Stallhänen

Das nächtliche Raubzüge zu fremden Stallhänen teuer zu stehen kommen, mußte der zuletzt in Baden-Dos wohnhaft gewesene, aus Hagenau (Els.) stammende Heinrich Schwarzwälder erfahren. Er hatte sich im September 1942 mehrfach bei Dunkelheit in fremde Höfe geschlichen und aus Stallhänen Stallhähnen mitgenommen, die er gegen andere Schwärze veräußerte. Daß er schon wiederholt, auch mehrfach wegen Diebstahls, vorbestraft worden war und deshalb den größten Teil der Zeit seit 1938 hat im Gefängnis zu bringen müssen, hat ihn nicht abgeschreckt. Das in Karlsruhe tagende Sondergericht Mannheim verurteilte ihn daher jetzt als Volksgefährlich und Rückfalltäter zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 4 Jahren Erwerbslos. Alle diejenigen, die es gelüftet, in gleicher Weise ihre Volksgenossen um die Frucht monatlangem, mühevoller Kleintierzucht zu bringen, mögen sich diesen Fall zur Warnung dienen lassen; gegen Hafendiebe wird rückwärtslos eingeschritten.

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus am Donnerstag statt des ursprünglich vorgelassenen Tanzabends von 17.30-20 Uhr die Oper „La Traviata“.

WHW-Nachrichten

Crissgruppe Hardtwald, am Donnerstag von 17-19 Uhr, Ausgabe von Spendenheften für Marmelade an Märgereitgebäude und Ausgabe v. Annotanten. — Annotanten: Crissgruppe West III, Soltenstr. 138, am Freitag von 15-16 Uhr; Crissgruppe West IV, Kaiserallee 139, am Donnerstag von 15-16 Uhr; Crissgruppe Mühlburg am Donnerstag von 15-17 Uhr; Crissgruppe Grünwinkel, Turmerstr. 44, am Freitag von 15-16 Uhr; Crissgruppe Südwest IV, Vorholstr. 35, am Freitag von 15-17 Uhr; Crissgruppe Süd II, Ettlinger Straße 29, am Montag, von 15-17 Uhr; Crissgruppe Hofsäule, Waldhornstr. 20, am Freitag von 15-17 Uhr; Crissgruppe St. II, Hundsdorfer 37, am Donnerstag von 16-17 Uhr; Crissgruppe St. IV, Bernhardtstraße 17, am Samstag von 16-18 Uhr; Crissgruppe Durlach III, Wolf-Stiller-Straße 61, am Donnerstag von 16-18 Uhr (rote Ausweise mitbr.).

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 13. Februar 1943. 13.35-13.55 Violinfestkonzert von Reiner 15.00-16.00 Musikalische Ausrüstung. 16.00-17.00 Zumb. Mitt. oder, Strauß, Jeller. 17.15-18.30 Volkshilfliche Unterhaltung. 20.15 bis 21.00 Hermann Reutter's „Gesang des Deutschen“. 21.00-22.00 Stille. 22.00-23.00 Musikalische Unterhaltung. 23.00-24.00 Sinfonische Musik von Scarlatti bis Beethoven. 24.15-25.00 Beliebte Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 25.00-26.00 Musik für die.

tempo Spitzenleistungen von Kraft und Schönheit zeigen. Große Anerkennung findet auch ein ausgezeichnete Balanceakt auf dem Schlappseil von Wehler und Partner, die neben einer sicheren Balance auch die schwierigsten Jongleur-Künste vorführen. Als besonders große Leistung darf der einarmige Handstand auf dem Schlappseil mit gleichzeitigem Jonglieren der verschiedensten Gegenstände auf dem Kopf, Armen und Beinen bezeichnet werden. Ergänzt wird das Programm noch durch Vera Kolo, einer Tänzerin, die in ihrem Eszard allerdings noch etwas an Feuer und Temperament vermissen läßt.

Kleinkunst im Zentral-Palast

„Rauschende Musik am Wasserfall“, was soll das? Die „zwei Braminos“ locken aus einem schillernden Gespinnst hervor, die wie Spährenmücken fliegen. Die Sache hört und sieht sich zauberhaft an und ist derweil ganz einfach: Notierende Glasröhren, in denen sich das Scheinwerferlicht kunstfertig bewegt, werden durch geistliche Aufstellungen zum Tönen gebracht. Die zwei Künstler erweitern ihre Vorstellung durch ein Schellenkonzert und noch andere musikalische Fertigkeiten. Die nächsten: „Wutz und Wutz“, komische Tour auf Fahrrädern. Das Paar scheint ein duzendmal Hals- und Beinbruch zu riskieren. Dann die „zwei Besessenen“ (Blonde Dame und herrlicher Jagdhund); sie präsentieren sich in sechs lebenden Bildern unter dem Motto: „Auf zur Jagd“. Die Dressurleistung an dem Tier, das regungslos in den schwierigsten Stellungen verharrt, ist bemerkenswert. Der Filmhund „Memo“ aporriert aus einer Serie von Bildern gemühter Künstler-Portraits und bemüht sich anerkennend als Rechenkünstler. Wiegman und elegant erzielten die drei kleinen Steyn's als Nachwuchskrokothen ihr turnerisches Pensum. Dann tauchen noch zwei Solisten im glühenden Lichtstrahl auf: Die schwarzhaarige Spitzenkünstlerin Vissa Corise und der lachende Düsseldorfler Artur Menzler, der mit Witz und Liedern die Runde unterhält.

Explosion in Raum 5

Roman von H. H. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichardt, Grödenzell b. München

„Nun mach mal einen kleinen Punkt!“ In Michael Grunus begann ein lebhaftes berufliches und persönliches Interesse zu erwachen. Welche Kombinationen Wärbel erwoh, war ihm langsam klar geworden, jedoch blieb es unbedingt notwendig, daß sie sie schon der Reihe nach und in logischer Zusammenhang vortrug, oder noch besser, ganz ordentlich und ruhig Fragen beantwortete. „Was du meinst, weiß ich nun. Du bist aber so aufgeregt — begrifflicherweise“, fügte er verächtlich hinzu, „daß alles durcheinander gerät. Darf ich nicht lieber fragen?“

„Bitte“, sagte Wärbel und setzte sich zurecht, als erwarte sie ein regelrechtes Verhör. Nachdem sie die Hauptlast vom Herzen geredet hatte, fühlte sie sich erleichtert. „Das gehört ja zu deinem Beruf.“

„Euer Werk stellte Spezialapparate für Sprengungen her, Bohrer, anderes Werkzeug, liefert fertige Ladungen, Kapseln und so weiter?“

„Ja, aber nicht nur das. Wir führen auch besonders schwierige Aufträge selbst aus, Spezialität: Unterwasser-Sprengungen.“

„Hat Wand auf diesem Gebiet schon Erfindungen gemacht?“

„Ja. Auf dieser Grundlage beruhte in der Hauptsache der ganze Betrieb. Er war von internationalem Ruf.“

„Wer hat ihm als nächster Mitarbeiter bei den Versuchen und dem Bau der ersten Modelle geholfen?“

„Seit ungefähr zwanzig Jahren der Werkmeister Erich Möller.“

„Auch bei den letzten Versuchen?“

„Ja, nur er. Sie beide besaßen als einzige einen Schlüssel zu Raum 5, dem Laboratorium, und kannten das Kennwort, mit dem die Türen verschlossen wurde und geöffnet werden konnte.“

„Soweit kam niemand hinein?“

„Niemand, das heißt manchmal doch Sachverständige und einer der anderen Inhaber, aber nur dann, wenn Herr Wand sie ausdrücklich aufgefordert hatte, und nur in seiner Gegenwart.“

„Was hast du nun am 11. Mai, dem Tage des Unfalles, besonders gemerkt?“

„Eigentlich gar nichts. Es war ein Tag wie alle anderen, denn als die Explosion erfolgte, war ich schon längst zu Hause und hörte erst am anderen Morgen davon. Erst als ich heute die Zeugnisausagen vernahm, erinnerte ich mich, daß ich unwissentlich doch Befehle gegeben hatte. Ich arbeite in dem Zimmer neben der Barfow. Mit mir zusammen sind noch zwei Mädels da. Gegen Schluß der Arbeitszeit, wenn wir die fertigen Briefe zum Unterscheiden wegbringen, für die Post sorgen und so, lassen wir meist die Türen offen, damit wir sie nicht andauernd auf- und zumachen müssen. Besucher kommen ja nicht mehr, so daß kein Fremder hört. Erst muß du wissen, wie die Zimmer liegen. Herr Kobelt, unser kaufmännischer Direktor und einer der Mitinhaber, hat sein Zimmer neben Herr Kaspar. Kaspar ist Ingenieur, beschäftigt sich aber weniger mit technischen Dingen als mit der Organisation und der Werbung. Beide Zimmer sind von dem langen Korridor aus zu erreichen, der durch das Verwaltungsgebäude geht. Sekretärin von Herrn Kobelt und Herrn Kaspar ist Anne Barfow. Besucher müssen sich bei ihr anmelden. Sie schreibt die meisten Briefe für die beiden, hat in ihrem Zimmer die Personalkartei, nimmt die Stenogramme bei Sitzungen und Verhandlungen auf, sie ist

also wirklich das, was man in einem Fabrikbetriebe als Sekretärin bezeichnet. Ihr Zimmer ist das zweite rechts im Korridor. Es liegt zwischen dem von Herrn Kaspar und dem, in dem ich mit zwei Kameradinnen arbeite.“

„Wenn ich recht verheißt, bist du mit zwei weiteren Damen im ersten Zimmer rechter Hand, wenn man den Korridor betritt, Fräulein Barfow allein im zweiten, Herr Kaspar im dritten und Herr Kobelt im vierten?“

„Ja, genau so ist es. In den beiden letzten Zimmern auf dieser Seite sind die Korrespondenten, für die ich und die beiden anderen in meinem Zimmer schreiben. Am 11. Mai hatte ich noch wichtige Post zu erledigen. Einer der Korrespondenten hatte sie mir diktiert und gefügt, ich möchte sie, Herr Kobelt bringen, der die Unterschriften leisten werde.“

Um 5 Uhr nachmittags war Arbeitsluß. Fast alle gingen pünktlich nach Hause. Ich blieb in meinem Zimmer allein. Die Barfow sah nebenan und schrieb ebenfalls zuerst noch auf der Maschine und hatte dann an ihrem Schreibtisch zu schaffen. Das, das war, weiß ich nicht. Kurz vor einhalb sieben Uhr wurde ich endlich fertig. Ich ging mit den Briefen durch den Korridor zu Herrn Kobelt und legte sie ihm vor. Er sah sie durch, unterschrieb, gab sie mir zum Aufräumen zurück, verabschiedete sich und ging nach Hause. Das muß 18.20 gewesen sein, denn ich machte die Briefe fertig, ließ sie durch die Frankfurtermaschine laufen, wusch mir die Hände, machte das Haar zurecht und ging erst nach einhalb sieben Uhr weg.“

Als ich von Herrn Kobelt in mein Zimmer zurückkam, sah ich, daß die Barfow nicht mehr an ihrem Schreibtisch saß. Ich überlegte noch, ob sie vergessen habe, die Maschine zuzubeden. Gehe ich aber dazu kam, das nachzuholen, kam sie aus dem Zimmer von Herrn Kaspar, dem sie vielleicht noch Post hingetragen hatte. Als ich meine Briefe fertig machte, kam Herr Kaspar aus seinem Zimmer, sagte gute Nacht und ging auf den Korridor hinaus. Ich blieb nur noch wenige Minuten, rief der Barfow einen Gruß zu, und machte, daß ich nach Hause kam.“

„Du behauptest also fest und fest, Herr Kaspar sei um einhalb sieben Uhr nach Hause gegangen, und Fräulein Barfow müsse das genau wissen?“

„Ja, vielleicht zwei oder drei Minuten vor einhalb sieben.“ Und heute haben Herr Kaspar und Fräulein Barfow ausgesagt, daß Herr Kaspar wie gewöhnlich um einhalb sechs nach Hause gefahren sei.“

„Ja, das ist falsch.“ Wärbel geriet in neue Erregung und zapfte an ihrem Taschentuch.

(Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Der vierte Pforzheimer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Helmut Gruber, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment. Er zeichnete sich bei den Kämpfen in Nordafrika als Führer des im Wehrmachtbericht vom 30. Oktober 1942 hervorgehobenen Bataillons eines Panzer-Grenadier-Regiments durch seine Tapferkeit und Entschlossenheit besonders aus. Als ein Durchbruch feindlicher Panzer drohte, lenkte er ohne Rücksicht auf sich selbst das Feuer der eigenen Artillerie auf seinen Gefechtsstand, wodurch der bis dahin eingedrungene Gegner schwerste Verluste erlitt und der Durchbruch vereitelt wurde.

Oberleutnant d. R. Helmut Gruber wurde am 17. Oktober 1919 als Sohn des Eisenbahninspektors Ludwig Gruber in Pforzheim-Weissenstein geboren. Er ist der vierte Pforzheimer Ritterkreuzträger. Er trat nach Ablegung der Reifeprüfung an der Oberrealschule Böblingen im Jahre 1937 in das Inf.-Regt. 119 ein, wurde 1940 zum Leutnant d. R. und 1942 zum Oberleutnant d. R. befördert.

Bruchsal: Einem sehr guten Besuches-erfreute sich die Hauptversammlung des Männergesangsvereins 1879 unter Leitung des altbewährten greisen Sängers und Vereinsführers Leopold Gahmann, der anerkennend betonte, daß Chorleiter Musikdirektor H. Moritz die Sängerschaft in der Kriegszeit auf beachtlicher Höhe halten konnte. Im vergangenen Jahr widmete sich der Verein außer dem Dienst an der Allgemeinheit besonders der Betreuung der Kasarntinnen. Zur Zeit zählt der MGV, 1879 noch 160 Mitglieder, darunter 23 Ehrenmitglieder. — Für das 3. Meisterkonzert in der Konzertgemeinde war die Kammerlängerin Emmi Leisner-Berlin gewonnen. Mit ihrer herrlichen Altstimme bot sie den begeisterten Hörern Lieder von Franz Schubert, Joh. Brahms und Hugo Wolf, begleitet von Generalmusikdirektor Otto Volkmann-Duisburg.

Kirkenheim: Das 6 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Friedrich Nees kam beim abendlichen Fütterschneiden der Hackelmaschine zu nahe und schnitt sich die rechte Hand durch. Im Krankenhaus, wohin das Kind eilig transportiert wurde, mußte die Hand amputiert werden.

Pforzheim: In einem Geschäft in der Reinhard-Gendrich-Straße (ehem. Erbprinzenstraße) wurden zwei Personen bewußtlos aufgefunden. Sie hatten eine Gasvergiftung erlitten. Es scheint sich um einen Unglücksfall zu handeln. Die aufgefundenen Personen wurden ins Städt. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Baden-Dos: Gekern brach im Dekonomiegebäude der Gärtnerei N. Baudistel ein Brand aus. Die erste Hilfe leisteten rasch herbeigekommene Soldaten. Die Feuerwehr griff mit zwei Motorspritzen den Brandherd an und konnte das Feuer rasch lokalalisieren.

Walzgrabenweiler (Kr. Freudenstadt): Wie gemeldet, wurde die 46 Jahre alte Marie Wagner am vorletzten Sonntag in ihrer Scheune mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen inzwischen einwandfrei ergeben haben, ist die Frau freiwillig in den Tod gegangen.

Lahr: Auf dem Bahnhofsplatz-Lahr-Dinglingen der Mittelbadischen Eisenbahngesellschaft rutschte die 21 Jahre alte Hilfskassiererin Irma Meißner aus bis jetzt noch nicht geklärt Ursache aus und geriet unter den Wagen eines rangierenden Zuges. Dem bedauernswerten Mädchen, das mehr als 20 Meter mitgeschleift wurde, wurde der linke Fuß abgefahren. Die Verunglückte wurde in das Bezirkskrankenhaus gebracht.

Freiburg: Das 70. Lebensjahr vollendete am 30. Januar in Barth in Bommern Hauptmann a. D. Rudolf von Raven, ein verdienter Offizier unferer alten Garnison. Der Jubilar war 1891 in das Schleswig-Holsteinische Feldartillerieregiment Nr. 24 in Wistrow eingetreten, in seiner weiteren aktiven Offizierslaufbahn kam er als Hauptmann und Adjutant zur 29. Feldartilleriebrigade nach Freiburg.

Wer will den Heidelberger Studenten-Karzer sehen?

42 Veranstaltungen der Universität für das Winterhalbjahr

Die Universität Heidelberg beschreitet einen originellen Weg, um dem Kriegswinterhilfe zu dienen. Sie läßt die Bevölkerung am 5., 6. und 7. Februar zu einer Reihe von Veranstaltungen ein, in deren Verlauf Sammlungen durchgeführt werden. Die Veranstaltungen sind verschiedenster Art, sicher findet jedermann etwas darunter, was ihn besonders interessiert. Da sind z. B. Vorträge über den Landesdienst auf dem Königstuhl, des historischen Karzers der Universität, der Orgel der Neuen Universität. Aus der langen Reihe der Vorträge greifen wir folgende Themen heraus: Italien von heute — Die Ahnen des heutigen Menschen — Vom gegenwärtigen Krieg — Farb- und Form-

Schönheit bei den Pflanzen — Alkohol und Verkehrsunfall — Geschichte der Manessischen Handschrift — Der Kampf gegen die englische Seeherrschaft einst und jetzt. Interessant werden die Sprachproben auf Schallplatten sein, die im Sprachwissenschaftlichen Seminar durchgeführt werden, ebenso wie der Experimentalkvortrag über Flammen- und Leuchterscheinungen im Chemischen Institut oder die Demonstrationen aus dem Gebiet der Anatomie des Menschen im Anatomischen Institut. Professor Dr. Schminde beantwortet in öffentlicher Veranstaltung in Pathologischen Institut gestellte Fragen über Krankheiten und ihre Entstehung. Im Ganzen sind es 42 Veranstaltungen. Der Eintritt dazu ist frei.

MIETGESUCHE

Garage, Nähe Hauptpost, Stefanienstraße, ab 1. März gesucht. Ang. unter Nr. 11443 an die Badische Presse.

IMMOBILIEN

Zimmer, möbl., Stadtblat., gesucht. Angebote an Brudersdorf, Abt., Schützenstraße 63.

RECHTSGESUCHE

Rechtsgesuch. Kautionsgeber f. Wechselstrom, Kreis 13 A, zu verkaufen. Hansen, Baden-Baden, Luisenpf., 1. Etod links.

RECHTSGESUCHE

Rechtsgesuch. Selbstfahrer, auch rekrutierbar. Matr. Nr. 1079, gesucht. Angeb. unt. Nr. 11332 an die Badische Presse.

VERKAUFE

geb. Messerpergmaße, 15 A, 1. et. Badische Presse, 1. m. Grabstr. 12 A, Karlsruhe, Klappertstr. 33.

RECHTSGESUCHE

kleines Leicht-Motorrad, bis 125 cm, zu kaufen ges. Renatus Raabler, Sträßburg, Hindenburgstr. 26.

RECHTSGESUCHE

kleines Leicht-Motorrad, bis 125 cm, zu kaufen ges. Renatus Raabler, Sträßburg, Hindenburgstr. 26.

RECHTSGESUCHE

kleines Leicht-Motorrad, bis 125 cm, zu kaufen ges. Renatus Raabler, Sträßburg, Hindenburgstr. 26.

Leistungsbesichtigung des Wehrkreises V

Langlauf, Abfahrt und Spähtrupp am Feldberg

Seitdem der Kampf im Osten entbrannt ist, ist die Verwendung von Skiern durch den Soldaten eine der ersten Notwendigkeiten in den weiten östlichen Räumen geworden. Die Wehrmacht legte daher neben der Waffenausbildung auch auf die Ausbildung im Schilau entscheidenden Wert. Um einen Überblick über das Können des einzelnen Soldaten zu erhalten, hat, ähnlich wie im Vorjahr, der Befehlshaber im Wehrkreis V und in Elßaß, General der Infanterie D h w a l d, auch in diesem Winter auf dem Feldberg (Schwarzwald) eine Leistungsbesichtigung angelegt.



(Bp.-Foto)

Der erste Tag galt der Langlaufprüfung. In einer großen Schleife vom Feldbergerhof über Zeiger-Grafenmatt — Herzogenhorn und über die halbe Höhe, den Seebud in einer Schuttschneise wieder zum Ziel, war eine 12 Kilometer lange Strecke gewählt, die den vom Ausbildungsgrad gesehenen Erfordernissen entsprach. Rund 100 Läufer wur-

den auf die Strecke geschickt. Obwohl es sich um keine Meisterschaft handelte, gab es auf der Strecke doch harte Kämpfe um die beste Platzierung. Die beste Zeit des Tages erzielte Fritzelier Lenze, der früher schon den 50-Kilometerlauf bei den Deutschen Meisterschaften gewonnen hatte, in der Klasse 1 mit 1:02,23 Stunden. Er übertraf damit die gesamte Klasse 1 in der Feldwettbewerb mit 1:05,18 Stunden der Erste war. Auch Obergefreiter Gaiser und Obergefreiter Schlägenweit waren in der Klasse 2 noch schneller als die Spitzenläufer der Klasse 1. Nach Fritzelier platzierten sich in der Klasse 1 Gefreiter Helmut Maier, Unteroffizier Kaller, Pionier Sprich und Unteroffizier Zandomeni. Die Unterscheidung in Klasse 1 und 2 war durch das Alter der Teilnehmer bedingt. Die Grenze waren 30 Jahre.

Die Abfahrt ging über eine Strecke von etwa einem Kilometer von der Grafenmatt bis zur Menzengschänder Hütte; auf dem letzten Teil war ein Steilhang zu überwinden. Um die Schuttschneise zu brechen, waren weiter einige Zwangstore gesteckt, unter ihnen ein Dreier-Tor, das sehr vielen Läufern zum Verhängnis wurde und wertvolle Sekunden kostete. Die über hundert Teilnehmer, die den Lauf mit je einem Durchgang bestritten, zeigten, daß die militärische Ausbildung auch auf diesem Gebiet des Schilauens erfolgreich durchgeführt wurde. Die Zeiten lagen zwischen 2,10 und 2,40 Minuten. In der Klasse I siegte der Gefreite Schöpfer vor Grenadier Besoldierung, Leutnant Gröhinger, Gefreiter Roth und Oberpionier Biemer. In der Klasse II wurde Sanitätsunteroffizier Lampert Erster vor dem Obergefreiten Schlägenweit, dem Obergefr. Ruch und den beiden Unteroffizieren Diehsche und Benzler.

Höhepunkt der Leistungsbesichtigung wurde der 15-Kilometer-Spähtrupp Lauf. Die Streckenführung war ähnlich der des 12-Kilometer-Geländelaufes für Meider. Lediglich für den letzten Kilometer war eine große Schleife hinter dem Feldbergerhof zum Seebud gezogen worden, von wo aus in einer kurzen Abfahrt das Ziel erreicht wurde. Jede Mannschaft bestand aus einem Führer und drei Mann, die mit Gewehr und vollem Gepäck liefen. Die Leistungen waren in jeder Weise bemerkenswert. Erster wurde der Spähtrupp 16 mit Oberleutnant Seis als Führer in 1:29,40 Stunden. Zweiter der Spähtrupp 2 mit Feldwebel Fritzelier als Führer in 1:32,16 Stunden, Dritter Spähtrupp 4 mit Oberleutnant Ellerbed als Führer in 1:33,01 Stunden.

Der Bürgeln-Bund behauptet seine Rechte

Schloß Bürgeln bleibt der Heimat gesichert

Ueber dem Dorfe Obereggenen und dem Städtchen Randern erhebt sich in malerischer Höhe auf einem Ausläufer des Blauen ein kleines des Markgräflerlandes: Schloß Bürgeln. Bürgeln, in früheren Zeiten eine Probezeit der Abtei St. Blasien, wechselte in den letzten hundert Jahren mehrfach den Besitzer. Um das landschaftlich herrlich gelegene Besitztum der Heimat zu erhalten und damit auch dem allgemeinen Zugang, wurde im Jahre 1920 unter dem Vorsteh des damaligen Bürgermeisters Dr. Gugelmeier (Vörrach) der Bürgeln-Bund gegründet, der mit den von den beigetretenen Mitgliedern gezeichneten Geldbeiträgen Schloß Bürgeln käuflich erwarb. Als Pächter setzte man einen Kammerrentenrat Seiler aus Dresden ein, der mit Zustimmung des Bundes das Anwesen durch Umbauten erneuern ließ. Im Sommer des vorigen Jahres wurde nun bekannt, daß der Pächter unberechtigterweise (nur mit Zustimmung des vorläufiger Zeit nach Berlin verlegenen Bürgermeisters Dr. Gugelmeier) das Schloß verkauft habe. Die Gewissheit des Kaufabschlusses bestimmte den Bürgeln-Bund zu sofortigen Gegenmaßnahmen, worauf das Landgericht Freiburg am 30. September 1942 den Dabel als rechtsunwirksam erklärte und den Bürgeln-Bund wieder in seine Eigentumsrechte einsetzte. Jüngst befaßte sich nun eine Generalversammlung des Bürgeln-Bundes, die in Eimeldingen in An-

wesenheit der Landräte von Mühlheim und Vörrach stattfand, mit der Affäre. Nach Darlegungen des Kreisleiters Griner und des Heimatdichters H. C. Burte wurden der Schloßpächter Seiler und der ihm willfährige ehemalige Trägermeister Gugelmeier aus dem Bürgeln-Bund ausgeschlossen. Die Erledigung der Streitfrage auf diese eindeutige Art wird im ganzen Markgräflerland mit Befriedigung vermerkt. (H)

Mit 4000 Mark durchgegangen

Dem 50 Jahre alten Michael Hennig aus Ludwigschafen a. Rh. gelang es in einer Freiburger Großhandlung die Stellung des Begleitmannes eines Lieferwagens zu finden, als welcher er beauftragt war, die Gelder für die abgelieferten Waren gegen Vergabe der quittierten Rechnung in Empfang zu nehmen. Am 10. August v. J. ging er mit dem innerhalb drei Tagen einfließenden Betrag von 4297 RM. durch. Er führte in verschiedenen größeren Städten und zuletzt im Schwarzwald ein verschwenderisches Dasein. Nach Ablauf von ungefähr drei Monaten kehrte er nach Freiburg zurück und meldete sich bei der Staatsanwaltschaft. Daß der Gedanke zur Flucht, wie er angibt, im Anschluß an ein Bedrohungsgebot entstanden ist, mag zutreffend sein, berechtigten Zweifel begegnet aber die weitere Behauptung, es seien ihm von dem unterschlagenen Geld zirka 2000 RM. im Schloßpark in Mannheim von einem Unbekannten gestohlen worden. Der Urteilspruch des Freiburger Amtsgerichts lautete auf zwei Jahre Gefängnis.

Aufführung in Mannheim

Das Mannheimer Nationaltheater erlebte mit dem fünfaktigen Lustspiel „Corona“ von Eugen Ling eine erfolgreiche Uraufführung. Alle Elemente eines echten Lustspiels im Shakespeare'schen Sinne sind vertreten: Lebensfülle, sprühender Wit, Ironie, verträumte Melancholie und Liebe. Intendant Friedrich Brandenburg nahm sich der Aufführung mit Liebe an und gab seiner Inszenierung eine blühende Farbpracht, die allen Feinheiten mit spürbarer Freude nachstufte und die einzelnen Szenen scharf aus ihrer Atmosphäre heraus entwickelte. Auch die Darsteller waren von künstlerischer Verantwortung befeuert, so daß man die Aufführung als ausgesprochen gut bezeichnen darf. Der Beifall, für den sich auch der anwesende Dichter immer wieder bedanken mußte, war entsprechend stark. Jede Eins.

Advertisement for Guttalin Schuhcreme and Krewel Arzneimittel, featuring a woman's face and product images.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y Ursula Elisabeth, Die glückl. Geburt ihres 1. Kindes zeigen hoch erfreut an...

Statt Karten. Unser lieber, herzenguter Vater, Großvater und Schwiegervater Ernst Hardock, Photograph...

Für die überaus große Teilnahme, Liebe und Verehrung, sowie für die herrlichen Blumenpenden zum Heimgang unseres aller geliebten Entschlafenen...

Danksagung. Heimgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes und vaters Arthur Küchler, Brauer, ist es uns Herzensbedürfnis...

AMTLICHE ANZEIGEN

Arbeitslose. Invalidenversicherung. Die regelmäßige Beitragszahlung für die Invalidenversicherung...

Effektuelle Erinnerung. An die Jubiläumsgedächtnisfeier der 10. 2. 43 Jubiläumsgedächtnisfeier...

ZU VERMIETEN

Wohnung in Karlsruhe m. breiter Einfahrt und aut. groß. Keller...

STELLEN-GESUCHE

Suche Stellung als Bürobedienter oder leichte Arbeit für den ganzen Tag...

Stellen-Angebote. Ingenieur als Betriebs-Mitarbeiter des Werkstoff-Ingenieurs...

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt in unser Werk in württ. Schwarzwald einen verantwortungsbewussten Betriebs-Elektiker...

Männliche u. weibliche kaufmännische Beihilfe, die Lust und Liebe haben, den Verkäuferberuf gründlich zu erlernen...

Für Norden, Westen und Südosten. Bauhilfen, Kleinfabrikanten, Kleinfabrikanten...

Verdingungsarbeiten. Verdingungsarbeiten für Verlagsarbeiten...

Konzerte. Das Follen Quintett und andere Kammermusikwerke von Schubert...

Konzerte. Kammermusik. Kammermusik. Kammermusik...

KONZERTE

Das Follen Quintett und andere Kammermusikwerke von Schubert...

Kammermusik. Kammermusik. Kammermusik...

THEATER

SADISCHES STAATSTHEATER (Großes Haus). Mittwoch, 3. Februar 1943...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Mittwoch, 3. Febr. 1943, Ende 17.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Donnerstag, 4. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Freitag, 5. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Samstag, 6. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Sonntag, 7. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Montag, 8. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Dienstag, 9. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Mittwoch, 10. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Donnerstag, 11. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Freitag, 12. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

THEATER DER STADT STRASSBURG. Samstag, 13. Febr. 1943, Ende 18.30 Uhr...

Lachen, Freude, Musik

Wir machen. Ein TERRA-FILM mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Grethe Weiser u. a.

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...

UFA-THATER. Täglich 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Ilse Werner, Viktor de Kowa in 'Wir machen Musik'...